

Briefe von Wallenstein an Otto Freiherrn von Nostitz

Vor etwa drei Jahren las ich in einer Abhandlung den Hinweis, daß im Schloß Heinrichsgrün in einem Holzkästchen Briefe von Wallenstein aufbewahrt werden. Ich fragte mich, was Wallenstein wohl mit den Herren von Nostitz in Heinrichsgrün zu tun gehabt habe. Von Neugier getrieben, nahm ich schließlich die Spur zu den alten Briefen auf, die mich vom Archiv Heinrichsgrün über das Archiv in Prag schließlich zum Archiv nach Pilsen führte. Vor ein paar Tagen nun erhielt ich tatsächlich eine CD mit 20 Fotos von 6 Briefen, die im Archiv in Nepomuk aufbewahrt sind.

Ein Archivar¹ hatte alle Briefe willkürlich durchnummeriert. Fünf der Briefe waren bereits handschriftlich transkribiert² jedoch fehlen³ von mindestens acht Briefen zwei. Ärgerlich hierbei ist, daß man die Originale mit den jeweiligen Transkripten später mit Büroklammern zusammen heftete, welche im Laufe der Zeit hässliche Rostflecken und dementsprechende Spuren hinterließen.

Jedermann kennt „Wallenstein“. Trotzdem erlaube ich mir, zusammenfassend einige Eckdaten aufzuführen, um die inhaltliche und zeitliche Zuordnung der Briefe in ihren historischen Kontext zu gewährleisten:

Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein wurde am 14.09.1583 auf Gut Hermanitz in Nordböhmen als Sohn Wilhelm IV. von Waldstein und der Margarethe Smirziczky von Smirzicz, beide aus altem böhmischen Geschlecht, geboren und protestantisch getauft. Nach dem frühen Tod seiner Eltern (1593/1595) brachte ihn sein Onkel, Heinrich⁴ Slawata von Koschumberg, nach Olmütz zu den Jesuiten, wo er zum Katholizismus konvertierte. W. besuchte 1599/1600 die Universität in Altdorf, bereiste anschließend Holland, England, Frankreich und Italien, wo er sich in Bologna und Padua mathematischen und astronomischen Studien widmete.

1604 trat W. in habsburgischen Kriegsdienst, beobachtete u.a. Tillys Kriegstaktik und wurde wegen Tapferkeit zum Hauptmann befördert. Im Mai 1609 vermählte er sich mit Lukretia Nekyssowa von Landeck, Witwe des Arkleb von Vickov und erhielt nach deren Tod, am 23.03.1614, ansehnliche Güter in Mähren, im geschätzten Wert von 400.000 Gulden; wobei er zusätzlich auch noch 14 Güter von seinem Onkel⁵ ererbte. Damit war W. einer der reichsten Edelleute in Böhmen und Mähren seiner Zeit – allerdings nur von niederem Adel.

Wegen äußerster finanzieller Notlage des Kaiserhauses warb W. auf eigene Kosten⁶ immer wieder Regimenter an, mit welchen er 1617-1620 wichtige Kriegsdienste leistete; er selbst war an der Schlacht am Weißen Berg nicht beteiligt. Ab 1622 brachte er ungeheuer große Ländereien an sich; dies teils durch Betrug an einer Base⁷ durch den er reiche Güter der mütterlichen Familie erhielt; teils durch Ankauf von 60 Herrschaften, konfiszierte Besitzungen der geflohenen, vertriebenen und hingerichteten „Rebellen“⁸, in Böhmen. Die

¹ insgesamt 3 verschiedene spätere Handschriften

² siehe die Seiten 6, 9, 14, 17 und 20

³ wann und von wem und warum wurden sie entnommen?

⁴ nach anderen Quellen und lt. Herrn Bröckl wahrscheinlich: Albrecht Slawata von Chlum auf Chrást und Genikau, der mit Anna, einer Schwester von Ws. Mutter verheiratet war

⁵ wahrscheinlich: Albrecht Wenzel Smirziczky von Smirzicz, + 24.04.1614, ledig

⁶ diese Unterstützung hat ihm Ferdinand II., der damals noch Erzherzog war, nie vergessen

⁷ Margaretha Salomena Slawata geb. Smirziczky von Smirzicz, + im Exil in den Niederlanden (u.a. Gitschin)

⁸ protestantische, böhmische Adelige, die am Aufstand 1618 und 1620 beteiligt waren – Auslöser der Rebellion

Kaufsumme von 7.240.000 Gulden beglich W. mit einer Gegenrechnung für geleistete Vorschüsse und Kosten zum Unterhalt des kaiserlichen Heeres, den Rest bezahlte er mit minderwertiger Münze⁹. Im August 1623 erbat sich W. vom Kaiser das Privileg¹⁰, alle ererbten, erkauften und noch zu erkaufenden Güter der Herrschaft Friedland einverleiben zu dürfen; dies wurde ihm Ende 1623 gewährt, nachdem er im September 1623 seine eigenen Güter mit einer Kautions¹¹ von 150.000 Gulden vom Kaiser zu Lehen nahm, worüber dieser, in ständigen Geldnöten, sich sehr geschmeichelt fühlte. W. wurde der größte Magnat im Lande.

Nach seiner 2. Vermählung am 09.06.1623 mit Isabella Katharina, Tochter des Karl Freiherrn von Harrach¹², wurde W. am 03.09.1623 in den ersehnten Reichsfürstenstand und zum Herzog von Friedland erhoben. Nun bat er den Kaiser, dieser möge die Gesamtherrschaft Friedland zu einem selbständigen Fürstentum und Erblehen erheben; Ferdinand II. kam am 12.03.1624 dieser Bitte nach. Sofort ging W. daran, alle Bande, welche seinen Besitz an Prag fesselten, zu lösen. Er organisierte die oberste Verwaltung, das Justiz- und Steuerwesen¹³ auf einer völlig von Böhmen unabhängigen Grundlage. Gleichzeitig führte er straffe Maßnahmen zur Förderung der Wirtschaft ein; überwachte die Landwirtschaft, organisierte den Bergbau neu und gründete neue Industriezweige. W. holte aus den Niederlanden und Italien Meister und Gesellen für seine Tuchwebereien und Waffenproduktionen; in kürzester Zeit wurde Friedland zur Waffenschmiede der kaiserlichen Streitmacht.

Nun wissend, wie gewinnbringend das Geschäft der Kriegsführung sein kann¹⁴, bot W. 1624 und 1625 dem Kaiser wiederholt seine Dienste an. Im Mai 1625¹⁵ nahm Ferdinand II., immer noch überschuldet, das Angebot Ws. an, auf eigene Kosten eine Armee aufzurüsten und zu besolden. Aus anfänglich 21.000 Mann konnte er binnen eines Jahres 50.000 Mann stellen. Am 25.07.1625 wurde er zum Generalissimus und Feldmarschall über die gesamte kaiserl. Armee ernannt¹⁶, am 02.09.1625 zog W. von Eger¹⁷ aus in die Schlachten gen Norden.

Ende 1626 war W. fest entschlossen, sein Kommando niederzulegen, da die Versorgung seiner Truppen sich dramatisch verschlechterte¹⁸. Bei mündl. Verhandlungen¹⁹ versprach man ihm: Quartiersrecht in allen habsb. Erblanden; direkt an ihn gehende böhmische Kontributionen sowie die Vergrößerung der Armee auf 70 000 Mann – was W. zum Bleiben bewegte.

Im Juli 1627 befreite W. Schlesien. Dies allerdings nicht umsonst. Der Kaiser verkaufte ihm am 01.09.1627 das Herzogtum Sagan um 125.700 Gulden, wobei W. wiederum seine aufgewandten Kriegskosten in Rechnung stellte – also Sagan fast geschenkt bekam.

war die Verletzung des Majestätsbriefs von 1609

⁹ siehe böhm. Münzkonsortium 1622 (de Witte), der neue Gulden hatte nur noch bis zu 10 % vom Wert des alten Gulden – gesichert ist, daß W. Mitglied im Konsortium war

¹⁰ 1. Brief (6) Seite 5

¹¹ 2. Brief (5) Seite 8

¹² dieser ebenfalls ein Günstling Ferdinands II., kaiserl. Minister, Berater und Mitglied im Hofkriegsrat – der Schwiegervater also die 1. Informationsquelle, was sich am Hof abspielt und wo „der Schuh drückt“

¹³ 3. Brief (8) Seite 11

¹⁴ sein Gehalt und Geldsummen, die er in Anrechnung brachte aber niemals ausgab. Der Sold seiner Krieger bestand aus deren Plünderungen in den besetzten Gebieten – „der Krieg muß den Krieg ernähren“

¹⁵ 5. Brief (1) Seite 16

¹⁶ mit einem monatlichen Gehalt von 6.000 Gulden

¹⁷ W. erkor Eger zum Sammelplatz der angeworbenen Söldner und zum Waffenlager

¹⁸ der kaiserliche Hof war finanziell völlig unfähig, die Versorgung der Armee zu sichern

¹⁹ Brucker Konferenz - 6. Brief (7) Seite 19

Am 01.02.1628, erklärte der Kaiser auf Antrag Ws., die Herzöge von Mecklenburg ihres Landes verlustig²⁰ und übergab es ebenfalls an W. als Unterpfand für aufgewandte Kriegskosten; damit wurde W. auch deutscher Reichsfürst.

Ab 27.06.1629 unterzeichnete Wallenstein als „Herzog zu Friedland und Mecklenburg“.

Feldzüge, Siege, Niederlagen, Erzfeinde, Entlassungen und Neuernennung, Krankheiten und schließlich seine Ermordung am 25.02.1634 mit allen Hintergründen, entnehmen Sie bitte der einschlägigen Literatur.

Das Ziel Ws. galt nicht der Herrschaft des Katholizismus, sondern der Herstellung einer uneingeschränkten kaiserlichen Militärherrschaft, geführt mit Strenge, Willensstärke, Ehrgeiz, Gier und Macht - unter seiner Égide.

Wallenstein verstand es vortrefflich, Personen aller Couleur von sich abhängig zu machen, diese für seine Interessen einzusetzen und moralisch unter Druck zu setzen, den Kaiser und den kleinen Nostitz inklusive.

Nachtrag

Nach der Ermordung Wallensteins wurden alle seine Besitztümer von Kaiser Ferdinand II. konfisziert. Seine Witwe, Herzogin Isabella, konnte nur die Herrschaft Neuschloß (Neugarten) bei Böhmisches Leipa für ihre gemeinsame Tochter, Maria Elisabeth, erkämpfen. Diese heiratete 1645 Rudolph von Kaunitz und brachte die Herrschaft mit in die Ehe ein.

Die sterblichen Überreste Ws. wurden 1634 in der Kirche des Minoritenklosters in Mies beigesetzt, 1636 nach Walditz in eine Gruft im Kartäuserkloster überführt und 1785 beim ehemaligen Kapuzinerkloster in Münchengrätz in die St. Anna Kapelle umgebettet. Eine Gedenktafel, 1934 angebracht, endet mit dem Spruch:

„Was leuchtet heller als die Sonne? Und auch sie weicht der Finsternis.“

Otto Freiherr von Nostitz dürfte nur den Wenigsten bekannt sein. Seine wichtigsten hier festgehaltenen Lebensstationen und Taten, sind entnommen aus: *„Beiträge zur Geschichte des Geschlechtes von Nostitz, zusammengestellt 1935 von Karl v. Nostitz-Wallwitz“*:

Er wurde als Sohn des Hieronymus von Nostitz (1523-1584) und dessen zweiter Gemahlin, Katharina von Temritz 1574 in Nieder Neundorf²¹ in der Oberlausitz geboren und protestantisch getauft. Sein väterliches Erbe überließ er seinem jüngeren Bruder Hieronymus und wandte sich als Beamter an den Hof Rudolfs des II. in Böhmen. Dort katholisch geworden, stieg er in der Gunst seiner kaiserlichen Majestäten Rudolf (+1612), Matthias (+1619) und den bigotten Ferdinand II. kontinuierlich zu hohen Würden auf. 1606 wurde er Appellationsrat in Prag, anschließend kaiserl. Gesandter am kursächs. Hof, böhmischer Vizekanzler dt. Expedition, Reichshofrat und Kämmerer. 1625 erhielt er das Inkolat²² für Böhmen. Am 24.10.1623 wurde er in den erblichen Freiherrenstand erhoben; das kaiserl.

²⁰ es wurde ihnen Landesverrat vorgeworfen

²¹ ca. 20 km nördlich von Görlitz

²² Wohn- und Bürgerrecht, da er „gebürtiger Ausländer“ war – Aufnahme als böhm. Landesbürger

Dokument rühmt seine Treue und Dexterität²³, namentlich in der Zeit der böhmischen Wirren und wurde gleichzeitig mit der Würde eines kaiserl. Pfalz- und Hofgrafen ausgezeichnet. Mit Zdenko Fürst von Lobkowitz war er an der Ausarbeitung der „Neuen Landesordnung für Böhmen“²⁴ (10.05.1627) maßgeblich beteiligt²⁵. Heimattreu und treu seinem Stamm, hat er, der in höchster Gnade stehende kaiserl. Vertraute, für sich und die über 60 Geschlechtvettern zählende Familie Nostitz, die Bestätigung aller ihrer Güter in Böhmen, Schlesien und der Lausitz, erwirkt. Es heißt, Wallenstein suchte geschickt die Gewogenheit des mächtigen Vizekanzlers (!). Seinen großen Bodenbesitz in Böhmen gründete er mit dem Ankauf der Herrschaft Falkenau im Juli 1622, welches vom protestantischen Grafen Johann Albin von Schlick konfisziert worden war. Diesen Besitz vermehrte er 1625 durch den Kauf von Kohling, Lobs und Luditzgrün (?) und rundete ihn ab durch den Ankauf des Lehengutes Heinrichsgrün von Graf Joachim Schlick (Exulant) im Oktober 1627. Außerdem erstand er Tschochau, Hlianay, Staditz, Suchey, Habrowan, Morowan, Salesl und Prosanken in Nordböhmen. Das Rittergut Schönwind erwarb er im November 1628 von Niklas von Globen (Exulant). 1623 erhielt er durch Geschenk eines Veters, vom Ordensritter Christoph von Nostitz, das Haus „Zur grünen Rose“ in Prag; 1628 erstand er das nahebei liegende Haus „Zu den goldenen Beeren“; aus beiden wurde das Majoratshaus, der „Nostitz'sche Stadtsitz“. Seine Lebensleistung wird noch 1935 von seiner Sippe gerühmt, besonders seine Tätigkeit als Würdenträger und hoher Beamter und die Ansammlung des reichen Besitzes – die gesellschaftliche und materielle Grundlage seiner Nachfolger. Otto Freiherr von Nostitz starb kinderlos im Dezember 1630 und wurde am 12.01.1631 in Wien mit großen Ehren in der Franziskanerkirche bestattet. Zum Erbe seines Fideikommisses²⁶ Falkenau samt der Freiherrenwürde wurde sein jüngerer Neffe, Johann Hartwig (1610-1683); ursprünglich sollte der Neffe Otto (1608-1664) die Besitzungen erben, da dieser sich aber weigerte den katholischen Glauben anzunehmen, wurde er nur mit einem Legat von 7000 Gulden bedacht.

Johann Hartwig war wohl derjenige, der in Wien die Briefe Wallensteins an sich nahm und im Schloß Heinrichsgrün im Holzkästchen verwahrte.

Ich habe die 6 Briefe transkribiert, digitalisiert und werde sie in chronologischer Reihenfolge, mit einem kleinen Kommentar versehen, veröffentlichen.

Nachtrag

Nach dem Ableben des Otto von Nostitz fühlte sich Wallenstein an seine Abmachungen nicht mehr gebunden und die Soldaten durchzogen auch die Nostitz'schen Besitzungen. In den Gemeinderechnungen von Heinrichsgrün werden für 1631, 1633 und 1634 Kontributionen und Verpflegungskosten u.a. für die „Wallensteinischen Völker“ aufgeführt.

Trotz größter Bemühungen und mit Unterstützung aus Wien ist es mir nicht gelungen, ein Portrait von OvN aufzufinden. Bei dem Gemälde von einem OvN mit Allongeperücke handelt es sich um den Neffen Otto, der mit dem oben erwähnten Legat abgefunden wurde.

²³ Geschicklichkeit, Gewandtheit, rechte Hand

²⁴ 4. Brief (2) Seite 13

²⁵ seit 1620 wurden Entwürfe erstellt, die der Kaiser im April 1625 in Prag ablehnte; danach wurde eine Kommission zur Ausarbeitung ernannt, beteiligt u.a. Lichtenstein, Wallenstein, Strahlendorf und Nostitz. Nur den Katholiken wurde der Schutz per Gesetz zuerkannt

²⁶ nur als Ganzes vererbliche Vermögensmasse

(6) Wallensteinbrief – Transkript des Archivars NN

16
1623

+

Edler Geylinger insonderlich lieber
für Vice Kaysler.

Und den großen vertrauen, so ich zu ihw inderzeit
gehabt hab, verhoffte ich die höchsten von Liechtenstein
den Hrn. Math. schreiben, in welchem mein memorial
eingeschlossen wegen der oferta meiner güter, Hrn. Math. zu
lesen zu geben und zu der festzeit freilandt zu schlagen,
bitte, mein frow wolle die sache baldt befürden solten undt
auf das rath den höchsten schenckung ein beffehl zu kommen
lassen, der curie soll, darauf zu dem rathen, bitte aber,
mein frow wolle ich auch sofft, als möglich ist, abfertigen,
den ich wolte von baldt ein richtigkeit in meinem sachen
machen undt dergleil an dasen mir am meisten gelegen,
so wolange ich auch am meisten. Mein frow verpfecht sich,
das ich ihw widerumb in allem meinem eigesten vermögen
wag dinnen will, verbleibend

Ein dempffliches kufft

R. J. zu felt.

Wag, den 10. Augusti do 1623.

+

Edler Gestrenger insonders lieber
Herr Vice Kantzler.

Aus den grossen vertrauen so ich zu ihm iederzeit
gehabt hab vberschicke ihm des fürsten von Lichten
stein an Ihr Matt: schreiben in welchem
mein memorial eingeschlossen wegen der
oferta meiner güter Ihr Matt: zu lehn zu
geben vndt zu der herrschaft Friedlandt zu schla-
gen bitt mein herr wolle die sach baldt be-
fürdern helfen vndt auf diese weis dem
fürsten destnwegen ein befehlich zu kommen
lassen der Curir soll drauf zu wien
warten bitt aber mein herr wolle ihn aufs
ehest als müglich ist abfertigen denn ich wolte
gern baldt ein richtigkeit in meinen sachen
machen vndt dieweil an diesem mir am
meisten gelegen so verlange iches auch ammei-
sten mein herr versicher sich das ich ihm wid-
rumb in allem meinem eisersten vermü-
gen nach dienen will verbleibendt

Sein dienstwilliger
knecht
AFrdtl

Prag den 10 Augusti Ao 1623.

Diesem Brief ist nicht viel hinzuzufügen. W. bittet den lieben böhmischen Vizekanzler, er möge seine sehnlichsten Wünsche am kaiserlichen Hof befürworten, dem Lichtenstein dahingehend Befehle erteilen und beim Kaiser „durchsetzen“ helfen. Sein Kurier in Wien warte auf schnelle Antwort. Er versichert, daß es wiederum (!) nicht umsonst sein wird und unterzeichnet „kratzfüßig“ mit sein dienstwilliger Knecht - Albrecht Friedlandt

²⁷ umseitige Anschrift wurde nicht kopiert

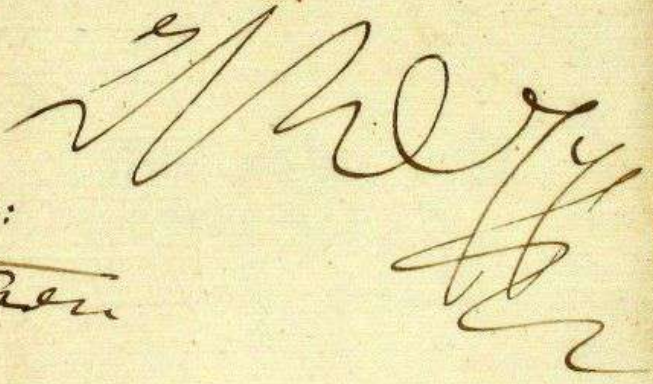
2. (5) Wallensteinbrief vom 21.09.1623 an Freiherr von Nostitz und dessen Antwort

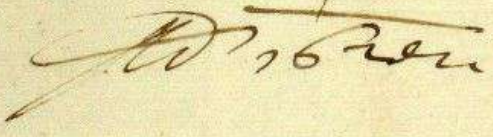
25
 Gen Albrecht Herzog
 zu Friedland, in Sa.
 gen.

Auchogr. Kappo 2.1.

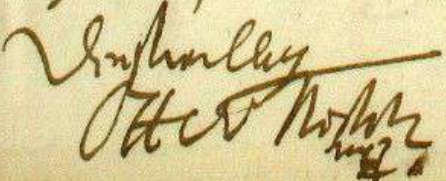
Mein lieber Herr Meist ist die der Herr
 hat ihn meine sehr lieblich dann ist die
 des verbanen die ihn mit diemal ist
 ein quierfame caserion gott so nicht können
 freudreichen der Herr sehr verhofft die ist
 solte freundschaft mit ihm die Zeit man
 glaub werden will mit werden

meinet fromm diener
 mit Tracht



Mein Herr zu Sep:


Das hoffe es wird althant
 also expediret sein es die will
 werden können bisnach sein.
 der Magister philip. aber an
 the es Konzept an mir gefalt.


 Wallenstein

RB. XXVII / 10213

(5) Wallensteinbrief – Transkript des Archivars NN

11 25. 1624

+

Mein lieber Herr Rostitz, ich bitte, Sie für mich
ihnen meine Sache zu besorgen, denn ich habe das Verlangen
zu Ihnen und weiß, Sie sind ein junger Mann von guter
so werden können präjudicieren. Sie für mich zu besorgen,
das ich solche Freundschaft von Ihnen, die mich meines Lebens
erhalten will und erhalten
meines Herrn Lebens und Ruhms

Alte Zeit.

Johann, den 21. Sept. Ao 1624.

Zufügen, es würde alldurch Sie expediert sein, dass Sie
noch werden können zufrieden sein. Von Magister Philip.
denn an Sie das Concept bey mir gefalt.

Unschuldig
Otto v Rostitz
m.p.

+
Röm: Kay: Matt:
reichshofrath vndt vice
Kantzler Herrnn von
Nostitz.

Herr Albrecht Hertzog
Zu Friedland und Sa +
gan.²⁸

Mein lieber herr Nostitz ich bitt der herr
habe ihm meine sach befohlen denn ich habe
das vertrauen zu ihm vndt dieweil ich
ein gnugsame caucion gieb so wirdts keinem
prejudicieren²⁹ der herr sey versichert das ich
solche freindschaft umb ihn die Zeitt meines
lebens verdienen will vndt verbleib

meines herrnn diener
vnd knecht
AFdtl

Wien den 21 Sep: Ao 1623

Ich hoffe es werde alberait
also expedirt sein das Sie woll
werden können Zufriden sein.
den Magister Philip. eben an
ihn das concept bey mir gehabt
Dinstwillig
Ottov Nostitz
..... (?)

*Da er ihm (dem Kaiser) eine sehr hohe Kaution gibt, könne ja wohl niemand rechtlich
„dagegen angehen“. Seine Freundschaft lebenslang versichernd - Albrecht Friedlandt*

Eine Notiz von Nostitz ergibt, daß „alles am laufen sei“. Otto von Nostitz

²⁸ dieser Vermerk am Briefkopf weist darauf hin, daß der Brief erst nach 9/1627 den Wallensteinbriefen zugeordnet wurde (fremde Handschrift)

²⁹ darüber richterliche Gewalt ausüben

3. (8) Wallensteinbrief vom 27.05.1624 an Freiherr von Nostitz

58
 Albrecht Ludwig ¹ ~~von~~ Nostitz
 von Friedland. Autogr. H. G. S.

Mein vater hat mir gesagt das man für ihn
 sprechen soll mein vater sagt wegen der macht in
 hien in andern dinsten Prindent sein was
 in ein kriegsheim ist gesch worden das dorum
 que er wolle nicht auf offe Ansehen sein
 die fereu von hien sein ist die dinsten
 Ansehen. Hier endt welche la fereu

der fereu dinsten

Albrecht Ludwig

Frey den 27 Junij
 1624.

Al mein fereu er lasse die fereu
 sein endt dinsten dinsten
 gegen dinsten endt die.

LB. XXVII / 1104
 Wallenstein

(2) Wallensteinbrief – Transkript des Archivars NN

1625

+
Nolgeborener Freyher.

Auf des Jansen güter hab ich salvaguardiam
gepfilt und darumb ein offnes patent, neo sich des
Jansen pfleger bey den besessenen sammeln wirdt,
das sie ihm lebendige salvaguardiam geben sollen. Dessen
trünfft man, das aus der reformierten landtordnung
nicht wirdt, der Jansen wirdt aber, wie viel dem Kayser,
der religion und den gemeinen menschen daran gelegen
ist, demselb wirdt er ihm lassen anlegen sein.
Es aber verbleibe
des Jansen dienstwilliger
Alf. J. S. S.

Wrag, den 2 Juli ao 1625.

dem Jansen von Huelendorf meine
willige Kunst.

+
Röm: Kay: Matt: reichs
hofrath vndt der Cron Behmen
Vice Kantzler Heronn Heronn
N: von Nostitz
Wien.

+
Wolgeborner Freyherr.

auf des herrn güter hab ich salva guardon³³ geschickt
vndt darnebens ein ofens patent wo sich des
herrn pfleger bey der befehlichs habnen anmel-
den wirdt das sie ihm lebendiege salvaguardion
geben sollen dahir triumfirt man das aus
der reformirten landts ordnung nichts wirdt der
herr weis aber wie viel dem Keyser der reli-
gion vndt dem gemeinem wesen dran gelegen
ist drumb wirdt er ihms laßen angelegen sein
Ich aber verbleibe

Des herrn dinstwillige
AHZuFdtl

Prag den 2 Juli Ao 1625
Dem herrn von Stralendorf meine
willige dienst.

*Nun zeigt sich, wie ein W. seine moralischen Schulden beglich. Er stellte für alle Güter des Herrn Nostitz Wachen zur Verfügung mit einem Schreiben, das die Verwalter beim diensthabenden Offizier nur vorzulegen bräuchten (na, wer hat das wohl schlußendlich bezahlt?). Er informiert, daß hier in Prag sich alle freuen, daß der Entwurf der neuen Landesordnung abgelehnt wurde; wobei doch dem armen Kaiser so viel daran läge.
Ihr dienstwilliger - Albrecht Herzog zu Friedlandt*

PS: dem Stralendorf meine Empfehlung

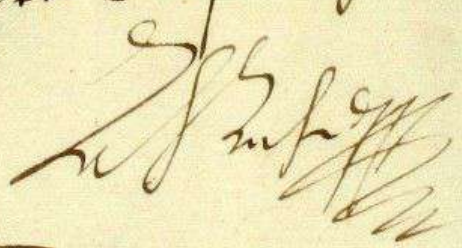
³³ Friedenswächter

5. (1) Wallensteinbrief vom 08.07.1625 an Freiherr von Nostitz

e. 1.
 Aufzug Kappe
 1/3. 9.

Volgerliche Briefe. Aufzug Kappe 4. 9.

Meinem lieben Briefen hab ich schon lange Zeit
 und es die Köpffe nicht leicht abzufragen
 lassen. Denn auf meine Güter hab ich Sabagardum
 geschickt. Ist aber das für welche seinen yde
 gel. alder kaffrey. Das er sich nicht weißt
 was vermögen ist. Anndt ist will gerindt
 dreyen mit aller menschen. Sind sie hab ich
 die form von Malander geschicket. In dem
 der teil an die Richtigkeit bringen so wol an
 andere handt im Dorf. Ist aber nach dem
 antwort. In dem die die verhofft dem wilsch
 zu geschicket. Ist aber das für welche seinen
 den selben mit verbleibe. In dem

Dein Simplici. Alig. Briefe


Frey den 8 Juli
 W. 1625

Wallenstein

(1) Wallensteinbrief – Transkript des Archivars NN

11 e 1. 1625

+

Melgabauer Freyher.

Mein Herr Freyher Schriben hab ich bekommen, tag ich
dank, dabon die Schriben mit dem Brief begeset, abzubringen
bescheiden. Auf seine Güter hab ich Salvaguardiam ge-
schickt, bitt aber, der Herr solle seinen Offizier alda be-
stellen, das er sich bey mir, wann etwas vorwöten ist,
anneldet, ich will geruch mich dessen mit eifer annehmen.
Die tag hab ich dem Herrn von Bralendorf geschrieben wegen
der Tilla an die Rische und Frischen, so wol an andern
Stand im Reich, hab aber noch kein antwort bekommen,
gab die verfahren vielfältigen geschickten, bitt aber, der
Herr soll ab bescheiden solches und verbleibe hiemit

Ihr Anverwandter Knecht

N. J. J. J.

Wag, den 8. Juli 1625.

+
Röm: Kay: Matt: Reichs
hofrath Herrn Herrn N:
von Nostitz
Wien.

+
Wolgeberner Freyherr.

Meines herren schreiben hab ich bekommen sag ihm dank
das er die Behmischen mißbreich³⁴ begehrt abzubringen
befürdern auf seiner güter hab ich Salvaguardien
geschickt bitt aber der herr wolle seinen pfler
ger aldar befehlen das er sich bey mir wann et-
was von nöten ist anmeldt ich will gemes mich
dessen mitt eifer annehmen dieße tag hab ich
dem herrnn von Stralendorf geschrieben wegen
der Titl an die Kurf undt fürsten so wol an
andere stendt im Reich hab aber noch kein
antwort bekommen gieb die vrsach den vielfelti-
gen gescheften bitt aber der herr wolles befür-
dern helften vndt verbleibe hiemitt

Sein dienstwilliger knecht

AHZuFdtl

Prag den 8 Juli Ao 1625

*W. bestätigt den Erhalt eines Schreibens, in dem Nostitz ihm wahrscheinlich mitteilte, daß der Kaiser mit seiner Unterstützung überzeugt werden konnte, nun das Angebot Ws. anzunehmen, und er nun ein Kriegsvolk aufstellen dürfe. W. solle aber nicht vergessen, die Nostitz'schen Güter zu schützen. W. weist darauf hin, daß die Verwalter bei Bedarf, aber nur nach vorhergehender Anmeldung, gerne einen Termin bei ihm bekommen (etwas schwierig bei einem Herzog, der 2 Jahre im Feld ist). Wichtig schien ihm auch, daß Stralendorf den Kurfürsten und Fürsten und den wichtigen Ständen im Reich die Mitteilung über seine Standeserhebung zukommen lasse. Nostitz soll das etwas in die Gänge bringen.
Ihr dienstwilliger Knecht - Albrecht Herzog zu Friedlandt*

³⁴ Protestantismus

6. (7) Wallensteinbrief vom 20.01.1627 an Freiherr von Nostitz

27.
 Hochgebornen Fürsten.
 Aulay Kappe 6. 2.

Mein sehr Brief auf Linn in selien
 hien auf der Ort fischen so unnd
 Matl: In diegt Anwilligt fahm auf
 papier künden gebucht werden dänck
 ist aber den fann iddrecht vor me im
 gressen freindt gefalhen als man
 ist händt er unigelt an ihm nicht
 wenn den lassen son den schiff als
 baldem in experient bestat ist fahr
 verbleibe fimmelt

Ich bin
 willigen

Alte
 20 Jani
 1627.

24. XXVII / 10309
 Wallenstein

(7) Wallensteinbrief – Transkript des Archivars NN

U: 17.
1627

+
Holgabornen Franzos.

Mein Vater zieht auf Wien zu solicirten,
auf das sie fassen, so mir Ihr Matt. gedult bewilligt
haben, auf das gantz Königin gebracht werden. Neweil
ich aber den Herrn inderzeit von meinem großen feindt
gefalten, als wofür ich mich, so veridts an ihn mich
verbinden lassen, sondern solchs alldalden zu
expediren befohlen, ich aber verbleibe ferner

Ich fern Antheiliger

W. J. zu F. d.

Prag, den 20. Jan. 1627.

*) Hier ist das Original in der Handschrift des Wallensteinbriefes in Wien.

+
Röm: Kay: Matt:
Reichshofrath undt der
Cron Behmen Vice Kan-
zler Hernn Hernn von
Nostitz
Wien.

+
Wolgeborner Freyherr.

Mein veter³⁵ zieht auf Wien zu solici-
tiren³⁶ auf das die sachen so mir Ihr
Matt: gnedigst bewilligt haben aufs
papir köndten gebracht werden dieweil
ich aber dem hernn iederzeit vor meine
grossen freindt gehalten als verstehe
ich mich er wirdt es an ihm nicht
erwinden lassen sondern solches als
balden zu expediren befehlen ich aber
verbleibe hiemitt

des hern dienst-
willign
AHzFdtl

Prag den 20 Jan: Ao 1627.

*Mein Vetter kommt nach Wien und wird erbiten, die Angelegenheiten, die mir Ihre Majestät gnädig bewilligt (mündlich versprochen) haben, schriftlich zu fixieren. Selbstverständlich gehe ich davon aus, daß Sie mein Freund, dies schnell zur Ausfertigung anordnen.
Ihr dienstwilliger - Albrecht Herzog zu Friedtlandt*

³⁵ im Transkript der Vermerk: dieser Vetter Wallensteins ist Maximilian Waldstein – siehe Seite 20

³⁶ sollicitiren = bittlich anhalten, ansuchen, um Rechtshilfe bitten

Anmerkung

Seit meiner Veröffentlichung im November 2010 lasen über 2000 Interessierte „meine Wallensteinbriefe“. Nur 2 Personen übten fachlich fundierte Kritik an meiner Arbeit. Dies veranlaßte mich, nach Überprüfung deren Beanstandungen, einige Korrekturen und Ergänzungen vorzunehmen. Vor Allem war man erpicht, die Transkripte des unbekanntem Archivars einzusehen, die ich nun nach den Originalen auf den Seiten 6, 9, 14, 17 und 20 zeige. Ich betone nochmals, daß mir keine Veröffentlichung dieser Briefe bekannt ist.

Ich bedanke mich herzlich bei: Frau Prof. Dr. Christel Hirn in Wien (Portraitsuche)

Frau Prof. Dr. Anni Ziener in Eichstätt

Herrn Johannes Bröckl in München

Ponholz, 04.04.2011

Epilog

Viel Geld führt zu viel Macht – der smarte Wallenstein entwickelte eine Gier und Arroganz, die er nicht mehr zügeln konnte. Er mußte beseitigt werden, ansonsten hätte er den ganzen kaiserlichen Hof in die Tasche gesteckt und Ferdinand II. wäre als „Hampelmann“ in die Geschichte eingegangen.

Wenn Sie nun glauben, so etwas gab es nur im ausgehenden Mittelalter – dann irren Sie!

Schon immer gab und gibt es „Kriegsgewinnler“, besonders im II. Weltkrieg. Man denke nur an die dt. Rüstungsindustrie, die Hersteller von Geräten für Luft- und Seefahrt, Fahrzeuge, Panzer und Waffen, nicht zu vergessen die Produzenten der chemischen Waffen und „Weckamine“; Krupp, Flick, I.G. Farben und Konsorten lassen grüßen. Industrielle nahmen sogar Einfluß auf politisches Geschehen mit Schmiergeld, siehe u.a. Schreiber und Pfahls. Noch heute steht Deutschland weltweit an 3. Stelle des Waffenexports und zählt damit zu den Kriegsgewinnlern von heute.

Denken wir etwa 75 Jahre zurück, an den Holocaust. Damals wurden 6 Millionen „Rebellen“ grausamst ermordet und deren „konfiszierte Güter“ an linientreue Schergen „günstig übergeben“. Denken Sie an die vielen Großkonzerne wie Neckermann, Horten, Hertie, und und und. Allein 1937 wurden 30 000 Betriebe „arisiert“! Ist das schon vergessen?

Denken wir 65 Jahre zurück. Da gab es insgesamt über 11 Millionen „Rebellen“ die vertrieben wurden. Deren „Güter“ wurden konfisziert und zum Staatsbesitz erklärt. Alles nur möglich, weil 3 Ausländer – Stalin, Truman und Churchill – in Potsdam ein Papierchen unterzeichneten. Vielleicht sagen Sie „na ja, das waren halt Kriegsverlierer“! Stimmt, aber den „kleinen Rebell“ mit 30 kg oder 50 kg oder mit nichts im Gepäck interessierte das überhaupt nicht.

Denken wir 20 Jahre zurück. Nach dem dt./dt. Mauerfall wurden konkurrierende staatl. „Ossi-Betriebe“ von den „Wessi-Heuschrecken“ überrannt. Nein, diesmal wurden keine „Güter“ konfisziert, diesmal erlebten die „Rebellen“ eine „freundliche Übernahme“, unterstützt von der sog. „Treuhandanstalt“ (allein der Name schon ein Hohn). Sie wissen doch sicher, wie das Monopoly-Spiel ausging? 20 % Arbeitslose dürfen „in blühenden Landschaften“ leben!

Diese erhielten die „Arschkarte“. Die Wende-Gewinnler gingen über Los und strichen saftige Renditen ein.

Denken wir an gestern. Wir führen keine heißen Kriege mehr gegen unsere Nachbarn, gegen Katholiken oder Protestanten oder Russen – nein, seit vorgestern vertritt unsere Regierung die Meinung, wir müssten die muslimischen Taliban am Hindukusch bekämpfen und der neue Generalissimus heißt Obama. Die Kontributionen für den Einsatz unserer Soldaten zahlen wir – ja wir alle. Einige sterben den Heldentod für Vaterland und ja für wen eigentlich noch?

Und heute? Die damaligen Herren Lichtenstein, Nostitz, Strahlendorf und Harrach würde man heute wohl als Lobbyisten bezeichnen. Vertreter der Pharmakonzerne, der Energiekonzerne, und der gesamten Großindustrie sitzen in den Regierungsbezirken in Berlin und Brüssel und „feilen“ an unseren Gesetzen. Und den Rest erledigen die kaltschnäuzigen Großbänker. Die Gier regiert – Korruption ist ein „Kavaliersdelikt“. Wir leisten uns einen Bundesfinanzminister der sich partout nicht erinnern kann, wo sein Geldkoffer abgeblieben ist, richtet aber seinen Sprecher vor laufenden Kameras in aller Öffentlichkeit hin, weil dieser vergaß, ein paar läppische Kopien zu verteilen. Willkommen schöne neue Welt!

Als Wallenstein vor 377 Jahren sein Machtbedürfnis übertrieb bekam er den Todesstoß. Heute erhalten vergleichbare Personen, anstatt einer Partisane in die Brust, einen „goldenen Handschlag“ – ist ja auch fast kein Unterschied, finden Sie nicht auch?

Ihre
Christine Obermeier